

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **76 (1943-1944)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Was ist der Beveridge-Plan? — Volkswirtschaftliches — Konferenz des Kantonalvorstandes mit den Lehrer-grossräten — Enfants prodiges — Dans les sections — Divers — Mitteilung des Sekretariats

Leiden Sie an SODDBRENNEN?

Und wissen Sie auch, wovon es herrührt? — Es wird durch übermässige Absonderung von Magensäure verursacht. Die verstärkte Säure-Einwirkung auf die Magenwand ruft Schmerzen hervor und begünstigt die Bildung von Magengeschwüren.

Alucol bekämpft das Uebel gleichzeitig von zwei Seiten. Es saugt die überschüssige Säure auf und bildet eine Schutzschicht auf der Magenwand.

Alucol ist unschädlich, auch bei häufigerem Gebrauch.

Kaufen Sie sich, noch bevor Sie wieder Sodbrennen verspüren, eine Schachtel



ALUCOL

ALUCOL - Pulver und -Tabletten
sind in allen Apotheken erhältlich

Dr. A. Wander A.-G., Bern

42

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Lehrerverein Bern-Stadt.

Sektionsversammlung Mittwoch den 8. September, 15 Uhr, im Parterresaal des **Bürgerhauses**. 1. Stellungnahme zur Stundenerhöhung an den städtischen Primarschulen; 2. Nachteuerungszulagen pro 1943 und Teuerungszulagen pro 1944.

Sektion Aarwangen des BLV. Waldbegehung mit Herrn Oberförster Flück von Sumiswald: **Mittwoch** den 8. September. Wir treffen uns zwischen 13¼ und 13½ Uhr auf dem Spitalplatz (Drogerie Burgunder) in Langenthal. Marschroute: «Fälli»-«Handbühl»-Melchnau. Rückfahrt: 16.46 oder 18.22. Bei schlechter Witterung findet die Begehung nicht statt. Telephonisch erkundigen: Ursenbach 6 70 66.

Nichtoffizieller Teil

Unsere Bauernschulen. Die Ausstellung «Unsere Bauernschulen» in der Berner Schulwarte wird noch bis **Sonntag** den 26. September verlängert. Sie ist geöffnet **Dienstag** bis **Sonntag** von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. *Die Direktion.*

Bernische Botanische Gesellschaft. **Exkursion.** **Sonntag** den 5. September **Besichtigung der Schieferkohlenbergwerke von Hüswil** (Kt. Luzern) und **Gondiswil-Station** unter Führung der Herren Dr. Ed. Gerber und Prof. Dr. W. Rytz.

Abfahrt Perron III Hauptbahnhof 9.32 Uhr, Langenthal an 10.17, ab 10.50, Huttwil an 11.26. Marsch über Gondiswil (Station) nach Hüswil, zirka 1 Std. Der Tagbau Hüswil befindet sich nahe der Station. Hüswil ab 15.40, Bern an 17.34. Rucksackverpflegung. Bei Regenwetter dürfte kräftiges Schuhwerk ratsam sein. Gäste willkommen!

Anmeldung für das Kollektivbillet (Kosten zirka Fr. 6.50 je nach Beteiligung) bis Samstag den 4. September mittags, an Dr. Ed. Frey, Hubelmattstrasse 42a. *E. F.*

Betriebswirtschaftliche Abendkurse. Die **Neue Handelsschule Bern** führt ab 1. September jeden Mittwoch von 20 bis 21.40 Uhr während 10 Wochen einen Kurs für **Geschäftsführung** durch,

Gesucht in Stellvertretung, möglichst per sofort, eine

Lehrerin

für zirka 2 Monate, zu 2 Mädchen von 8 und 11 Jahren, in Landhaus (Kanton Bern). **Offerten unter Chiffre B. Sch. 200** an **Orell Füssli-Annoncen AG., Bern**

200

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G. Bern

Bubenberplatz 10

120

wo durch leichtverständliche grundlegende Referate mit anschließender Fragenbeantwortung und Diskussion viele interessante betriebswirtschaftliche Probleme behandelt werden.

Das ausführliche Kursprogramm ist beim Sekretariat der Neuen Handelsschule Bern, Wallgasse 4, Telephon 3 07 66, kostenlos erhältlich. *Einges.*

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. **Versammlung** Samstag den 11. September, 14.20 Uhr, im «Bären» in Bätterkinden. 1. Mitteilungen und Protokoll. 2. Musikalische Darbietungen. 3. Vortrag von Herrn Dr. Charlot Strasser, Zürich: «Russischer Geist im Spiegel seiner Dichtung.» Gäste sind willkommen. Anmeldungen wenn möglich bis 9. September an J. Marti, Bätterkinden.

Vereinigung der ehemaligen Schülerinnen des Staatsseminars Thun-Hindelbank. **Tagung** in der Aula des Seminars in Thun, Samstag den 11. September, 10 Uhr (9¼ Uhr erweiterte Vorstandssitzung mit den Klassenmüttern oder deren Vertreterinnen). Traktanden: 1. Gesang der Seminaristinnen. 2. Begrüssung. 3. Geschäftliches. 4. Wahlen. 5. Vortrag von Frau Olga Meyer, Zürich: «Menschenbildung durch Gemütsbildung.» — Gemeinsames Mittagessen (Fr. 3) zirka 12 Uhr in der Schadau. Anmeldung unerlässlich bis spätestens Dienstag den 7. September an Kl. Gurtner, Lehrerin, Rütli b. Büren a.A. — Nachmittags 14 bis zirka 15 Uhr Aufführung einer Seminar-Klasse «Dornröschen», Märchenspiel von Ricarda Huch. (Gäste willkommen!)

Bernischer Zentralkurs für Süssmostherstellung, 17. und 18. September 1943 auf der Landw. Schule Rütli-Zollikofen b. Bern. Durch erfahrene Praktiker wird über alle Herstellungsarten Anleitung gegeben und auf alle Fehlerquellen hingewiesen. Das Kursprogramm versendet und Anmeldungen nimmt entgegen die Kant. Süssmostberatungsstelle: *E. Lüthi*, Lehrer, Rohrbach b. Huttwil. (Literatur für Süssmostherstellung siehe Inserat.)

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 4. September, 16 Uhr, im Blaukreuz, Zeughausgasse 39, II. Stock.

Lehrergesangverein Oberaargau. **Sonntag** den 5. September nach Oshwand. Treffpunkt: Bahnhof Herzogenbuchsee punkt 13 Uhr (Personenzug ab Langenthal 12.05 Uhr). Nachher Ferien.

Lehrergesangverein Interlaken. **Hauptversammlung** Mittwoch den 8. September, 15½ Uhr, in der Confiserie Eckenberg.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. **Uebung** Mittwoch den 8. September, 16¼ Uhr, im «Des Alpes» Spiez.

89. Promotion. **Samstag** den 4. September, 16 Uhr, Höck im Sternbergstübli.

87. Promotion. **Promotionsversammlung** **Samstag** den 11. September, 10 Uhr, im Hotel-Restaurant Wächter, Bern.



Uhren und
Verlobungsringe

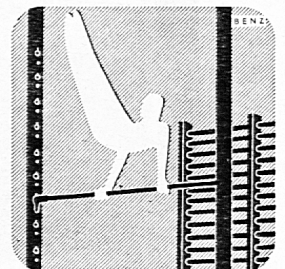
53

Alder & Eisenhut

[Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätfabrik
Küsnacht-Zürich Ebnat-Kappel

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik
an Schulen, Vereine u. Private



152

Was ist der Beveridge-Plan?

Von H. Roth, Nationalrat.

Gegen Ende des letzten Jahres beschäftigte ein plötzlich am Radio und in der Presse angekündigtes grosses Friedenswerk die Weltöffentlichkeit für kurze Zeit beinahe mehr als das Kriegsgeschehen. Es war der sogenannte Beveridge-Plan, ein in alle Einzelheiten ausgearbeiteter Vorschlag für eine umfassende Sozialversicherung und Fürsorge in England. Der englische Staatsmann, Sozialreformer und Menschenfreund Sir William Beveridge war Vorsitzender der interparlamentarischen Kommission, die das Werk geschaffen hat. Diese Kommission war auf Anregung des Ministers Arthur Green eingesetzt worden und bestand aus Vertretern verschiedener Ministerien und anderer Behörden. In 48 Plenarsitzungen hat sie den Plan bereinigt. Ueber 120 Organisationen des öffentlichen Lebens, darunter die repräsentativen Verbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, hatten ihr auf Einladung hin ihre Wünsche und Anregungen unterbreitet.

Nachdem wir während längerer Zeit über den Inhalt und die Absichten des Planes nur auszugsweise und mangelhaft unterrichtet worden waren, kam dann anfangs dieses Jahres eine vollständige deutsche Uebersetzung des umfangreichen Werkes heraus. Aber es ist nicht für jedermann leicht, sich durch den mehrere hundert Seiten umfassenden Text hindurchzuarbeiten. Es war deshalb ein verdienstliches Unternehmen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, dass sie den von E. F. Rimensberger verfassten Kommentar «Was ist der Beveridge-Plan?» herausgaben. Dieser Kommentar erläutert auf 195 Seiten die Grundzüge des Planes und regt zu Vergleichen mit schweizerischen Verhältnissen an. Dass der Plan vor allem in der schweizerischen Arbeitnehmerschaft berechtigtes Interesse gefunden und Aufsehen erregt hat, ist nicht verwunderlich; denn trotz der Versicherung von höchster eidgenössischer Stelle aus, dass die Schweiz das sozial fortgeschrittenste Land der Welt sei, ist unsere Sozialgesetzgebung eben doch noch recht lückenhaft und kann sich mit dem englischen Plan in keiner Weise messen. Am schmerzlichsten wird das Fehlen einer ausreichenden Altersversicherung empfunden. So ist es begreiflich, dass diejenigen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, Anregungen und Antriebe, auch wenn sie von aussen kommen, in der Hoffnung begrüssen, dass wir dadurch veranlasst werden könnten, auch einige Schritte vorwärts zu tun. Aber auch der Lehrer, dem die Erziehung des künftigen Staatsbürgers obliegt und der selber ein vorbildlicher Staatsbürger sein soll, darf an dem geplanten britischen Sozialwerk nicht achtlos vorbeigehen. Ihm sei das Studium des obgenannten Kommentars ganz besonders empfohlen.

Natürlich wäre es ein eitles Unterfangen, im Rahmen einer kurzen Rezension den englischen Plan ausführlich

besprechen zu wollen. Aber es seien wenigstens die Hauptgrundlagen, auf denen er aufgebaut ist, erwähnt:

1. Der Plan fusst auf dem Versprechen künftiger « sozialer Sicherheit », das Churchill und Roosevelt am 14. August 1941 in der sogenannten Atlantic Charta abgegeben haben, ferner auf der Jahresbotschaft Roosevelts vom 6. Januar an den Kongress, worin er von den « vier Freiheiten » sprach, deren dritte die « Freiheit von Not » ist.

2. Der Plan bezweckt die « Abschaffung der Not », die nach der Ansicht Beveridges ein Skandal ist und « für die es keine wirtschaftliche und keine moralische Rechtfertigung gibt ». Durch Versicherung und ergänzende Fürsorge soll allen Eventualitäten begegnet werden, die einen Ersatz oder eine Ergänzung des Arbeitseinkommens notwendig machen: Arbeitslosigkeit, Krankenpflege, Gesundheitsdienst, Unfall, Invalidität, Tod, Witwenschaft, Waisen, Heirat, Mutterschaft, Kinderzulagen.

3. Die meisten dieser Versicherungen bestanden in England schon bis jetzt. Das Neue ist: Ausbau derselben zu genügender Leistungsfähigkeit, staatliche Leitung mit weitgehender Dezentralisation, d. h. Mitwirkung der regionalen und örtlichen Behörden, Obligatorium für alle in Betracht fallenden Bürger und Bürgerinnen, einheitlicher Beitrag und einheitliches Versicherungsdokument für alle Versicherungsweige mit einheitlicher Marke.

4. Für die Finanzierung sind dreierlei Beiträge vorgesehen: Beiträge der Versicherten, der Unternehmer und des Schatzamtes (Staat). Das Gesamtbudget für das Jahr 1945, wo der Plan in Kraft treten soll, beträgt für die Versicherung 367 und für die Fürsorge 330, total also 697 Millionen Pfundsterling. Für das Jahr 1965 betragen die entsprechenden Zahlen 553 und 305, total 858 Millionen Pfundsterling (= 14,586 Millionen Schweizerfranken). Dass sich gegen diese Leistungen des Staates und der Bürger die bisherige nutzniessersiche Oberschicht zur Wehre setzen wird, sieht auch Herr Beveridge voraus. Aber er glaubt an die Einsicht der Demokratie und an den Sieg des Guten.

Sir William Beveridge, der konservativen Kreisen entstammt und ein scharfer juristischer Denker ist, meint es mit seinem Plan durchaus ehrlich. Seine Lebensarbeit im Dienste der Sozialreform und der Fürsorge bürgt dafür. Aber er weiss auch, dass der Plan mit seinen grossen Opfern und Leistungen nur in einer einigermaßen normal funktionierenden Wirtschaft durchgeführt werden kann. Eine Arbeitslosigkeit von mehr als 8—10% müsste ihn nach seiner Ansicht zum Scheitern bringen. Beruhigend sagt er, dass der Plan keine strukturellen Aenderungen der Wirtschaft bedinge. Aber er weiss genau, dass die dauernde wirtschaftliche Prosperität, die er als Voraussetzung des Planes bezeichnet, ohne strukturelle Aenderungen in der Wirtschaft nicht erreichbar ist. Aber er sagt, es sei nicht seine Aufgabe gewesen, diese Frage zu unter-

suchen, er habe sich nur mit einer Teilaufgabe zu befassen gehabt. Im übrigen ist er ein viel zu scharfer Denker, um nicht zu wissen, dass von der bisherigen kapitalistisch-liberalistischen Wirtschaft keine Dauerprosperität zu erwarten ist. Der Ablauf der Wirtschaftsgeschichte der letzten hundert Jahre, der durch zirka alle 10 Jahre wiederkehrende Krisen und durch grausame Kriege als Folgen der Krisen gekennzeichnet ist, redet eine zu deutliche Sprache. Nur eine gerechtere Verteilung des Einkommensvolumens und die dadurch bewirkte Hebung der allgemeinen Kaufkraft können zur dauernden Prosperität führen. Die riesigen arbeitslosen Einkommen einer kleinen Oberschicht müssen durch entsprechende Geld- und Wirtschaftsplanung zugunsten der unteren Schichten beseitigt werden. Das alles weiss Sir Beveridge sicher auch.

Es ist die Frage gestellt worden, ob der Beveridgeplan auf schweizerische Verhältnisse anwendbar wäre. Bei gutem Willen, auf den es ankommt, wäre das wenigstens in bezug auf die Hauptgrundsätze durchaus möglich: Ausbau, Ergänzung und Koordinierung der Versicherungen, staatliche Lenkung, Ausdehnung auf alle in Betracht fallenden Bürger, einheitliche Beiträge, einheitliches Dokument. Im einzelnen müssten wir natürlich unsere eigenen, schweizerischen Wege gehen. Leider erscheinen die Aussichten für einen grossen sozialen Fortschritt in unserem Lande noch keineswegs günstig. Sogar die längst fällige Altersversicherung stösst noch immer auf Schwierigkeiten und Widerstände. Im Bundeshause weist man auf die durch die Landesverteidigung und die Kriegswirtschaft verursachte Schuldenlast hin und macht geltend, dass die Schweiz in sozialer Hinsicht bereits allen Ländern voran sei. Und im Volke draussen gibt es noch allzu viele, die glauben, dass wir nach dem Kriege, möge in der Welt draussen geschehen, was will, in ausgefahrenen Geleisen weiterkutschieren können. Ueberaus schmerzlich ist die Erinnerung an den schwarzen Tag des 6. Dezember 1931, wo die Mehrheit der Stimmbürger den ersten Versuch, eine eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung zu verwirklichen, zuschanden machte und damit bewies, dass der Wahlspruch «Einer für alle, alle für einen» bei vielen noch ein blosses Lippenbekenntnis ist.

Aber wir dürfen den Kampf und die Hoffnung nicht aufgeben. Der Schule fällt in bezug auf die Erziehung des Volkes zum eidgenössischen Gemeinschaftssinn noch eine grosse Aufgabe zu. Möge vor allem die Lehrerschaft, die selber durch ein ausgebautes Sozialwerk vor Not und Elend geschützt ist, sich einmütig in die Reihen derer stellen, die diese Wohltat dem ganzen Volke erweisen wollen. Im englischen Unterhause wurde anlässlich der Debatte über den Beveridge-Plan gesagt:

«Die Frage besteht nicht darin, ob wir uns den Plan leisten können, sondern ob wir es uns leisten können, den Plan abzulehnen, wenn unsere kommenden Generationen einem besseren Dasein entgegensehen sollen.»

Volkswirtschaftliches

Obstwein und Süssmost

Seit mehr als 10 Jahren beträgt der Verbrauch an Obstwein in der Schweiz im Jahresdurchschnitt 1,5 Millionen Hektoliter. Die Jahresziffern schwanken sehr stark gemäss den wechselnden Ernteziffern für Aepfel und Birnen. Durchschnittlich werden rund 54% der Aepfel- und 86,5% der Birnenernte für Herstellung von Obstwein verbraucht.

Nun hat Dr. V. J. Steiger, Sektionschef der Alkoholverwaltung, für die Jahre 1939/40 neue Berechnungen und Schätzungen angestellt.

Die Obsternte betrug:

	1939	1940	Zusammen
Aepfel	2,10 Mill. q	5,80 Mill. q	7,9 Mill. q
Birnen	1,35 Mill. q	1,85 Mill. q	3,2 Mill. q

Nach dem Urteil der Fachleute wurden in diesen Jahren zirka 40% der Aepfel und zirka 85% der Birnen zur Obstweinabereitung verwendet. Es ergeben sich somit: vermostete Aepfel 1939 und 1940 3,16 Mill. q
vermostete Birnen 1939 und 1940 2,72 Mill. q

Zusammen 5,88 Mill. q
dazu Ueberschuss der Mostobsteinfuhr 0,20 Mill. q

Zusammen 6,08 Mill. q
Saftausbeute, Mittel 65—70 % 4,05 Mill. hl

Davon sind für Ermittlung des Obstverbrauches abzuziehen:

Herstellung von Süssmost	0,80 Mill. hl	
Herstellung von Branntwein	0,12 Mill. hl	
Herstellung von Obstessig, Obst-		
konserven, -konzentrat	0,04 Mill. hl	0,96 Mill. hl

Verbleiben für den Verbrauch 3,09 Mill. hl
oder nach Abzug von Abgang und Verlust im Jahresdurchschnitt rund 1,50 Mill. hl

Der Obstweinverbrauch hat somit gegenüber den Jahren vor 1939 nicht geändert; er ist im Jahresdurchschnitt gleich geblieben. Man muss damit rechnen, dass die Umstellung vom Mostobst- auf Tafelobstbau sich nur langsam vollzieht und dass auf lange Jahre hinaus eine starke Nachfrage nach Obstwein herrschen wird.

Aus diesem Grunde wehren sich die Bauern und Mostereien gegen einen Abbau der Gärmosterei.

Nun macht aber trotz alledem die Süssmosterei grosse Fortschritte. Süssmost ist tatsächlich das Getränk der Soldaten und jungen Leute, der Jugend und der — Städter geworden. Man sollte das gleiche auch vom Landvolk sagen können.

Dr. Steiger kommt am Ende seiner Ausführungen über den Obstweinverbrauch zum erfreulichen Schluss: «Der Süssmostverbrauch macht Fortschritte. Wir haben im Gegensatz zu früheren Jahren einen Verbrauch an Süssmost im Jahre 1939 von 380 000 hl und im Jahre 1940 von 420 000 hl eingestellt. Genaue Berechnungen über die gesamte Süssmostherzeugung mit Einschluss der bäuerlichen Süssmosterei liegen aber nicht vor.»

Zum Vergleich und zur Ergänzung dieser Feststellung führen wir noch ein neues Urteil von Dr. Ad. Hartmann, Aarau, an, der auf Grund der Verhältnisse im Freiamt, wo die Süssmosterei sehr stark entwickelt ist, die Herstellung des gärungsfreien Obstsafte im Bauernbetrieb

für den Aargau auf 1,3 Millionen Liter und für die ganze Schweiz auf 20 Millionen Liter schätzt.

Die hier benützte Arbeit von Dr. Steiger mit dem Titel: «Der Verbrauch geistiger Getränke in der Schweiz in der Zeit von 1933/38 und 1939/40», ein Beiheft zum grossen Werke «Alkoholfrage in der Schweiz» von Dr. St. Zuruzoglu kann so lange Vorrat gratis bezogen werden beim Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen in Bern (Kirchbühlweg 22). Dieses Beiheft kann wie die andern Beihefte zur «Alkoholfrage» (Verlag Benno Schwabe & Co. in Basel) zum Studium und zur Auswertung im Unterricht empfohlen werden. M. J.

Aus Steinen wird Brot

Durch freiwilligen Arbeitsdienst sind in den letzten Monaten auf «Bündlisegg» ob Habkern, auf der Tschingel- und Ringoldswiler Allmend ob Sigriswil, auf Höhen von 1200 und 1350 Metern rund fünf Hektaren neues Ackerland gewonnen worden. Die Gesamtkosten für dieses genossenschaftliche Gemeinschaftswerk betragen bis heute bei rund 20 000 Arbeitsstunden 30 000 Franken.

Der Reife entgegengedehnte, schöne Erträge versprechende Kartoffelfelder sind der schöne Lohn für die harte Arbeit des Steinauflesens und des Rodens an steilen und sonnigen Halden.

Initianten sind die bernischen Konsumgenossenschaften, die Helfer und Helferinnen kommen vor allem aus Thun-Steffisburg, der genossenschaftlichen Schuhfabrik und dem Basler Jugendheim.

Es hat sich bei dieser Rodungsarbeit von neuem gezeigt, dass der Anbau auch in den Alpen mit Erfolg möglich ist. Vorher kaum oder gar nicht genutztes Land wird so in den Dienst der Landesversorgung gestellt. Das neue Kulturland behält daneben aber über die Kriegszeit hinaus einen hohen Wert, indem es zum mindesten als Weideland weiterbenutzt werden kann, und so stellt das schöne Werk letzten Endes ein achtbares Stück Bergbauernhilfe dar.

* Nach der Nationalzeitung.

Not in den Bergen

Der Gotthardbund hat die erfreuliche Initiative ergriffen, unser Volk durch eine eindrucksvolle, illustrierte Broschüre über die Lage der Bergbauern aufzuklären. Die Schrift, «Not in den Bergen» betitelt und von Paul Haupt in Bern herausgegeben, wurde verfasst von Dr. W. Gasser, Geschäftsführer der St. Gallischen Bauernhilfskasse.

Dass unsere Bergbauern Not leiden, ist seit bald einem Vierteljahrhundert immer wieder in Presse und Versammlungen zum Ausdruck gebracht worden. Wie aber diese Not sich geltend macht, was für Faktoren mitwirken, das zeigt die Schrift von Dr. Gasser in vorbildlich gedrängter Kürze. Auf den ersten Blick könnte man zwar meinen, man habe es bloss mit einer trockenen, mit Tabellen und Kurven durchsetzten Statistik zu tun. Vertieft man sich aber in das äusserst reichhaltige Material, dann erkennt man sofort den klaren Aufbau und die sichere Führung des Verfassers von einem Tatbestand zum andern, bis schliesslich mit Hilfe besinnlicher Skizzen, die, wie Wegweiser am Strassenrand in den Text eingestreut sind, ein Schlussergebnis vorliegt, das zum Nachdenken zwingt und das jeden ernsthaften Leser veranlasst, irgendwie zu den vorgeschlagenen Richtlinien über eine wirksame Bergbauernhilfe Stellung zu nehmen.

Was die kaum 50 Seiten zählende Schrift besonders wertvoll macht, ist ihre vielfache Verwendbarkeit. Neben dem Volkswirtschaftler, dem das kleine Büchlein mit seinen Hinweisen und Quellenangaben als praktisches Nachschlagewerk-

lein dient, dürfte es aber insbesondere auch den Schulmann interessieren. Es bietet für jede Schulstufe eine Reihe von Anregungen, indem es ein übersichtlich zusammengefasstes Quellenmaterial von grosser Aktualität vermittelt, dabei auf lange Kommentare verzichtet und bloss mit einigen wenigen aber um so wertvolleren Hinweisen den Weg für weiteres Forschen andeutet. — Dr. Gassers «Not in den Bergen» gehört daher in die Hand jedes Volksschullehrers, darüber hinaus in die Hand jedes Landwirtschaftsschülers und Fortbildungsschülers. W. Wiedmer.

Schule und Ernährungslage

Vom 9. bis 14. August fand in Bern der Kurs über Schule und Ernährungslage statt, der, unterstützt von der bernischen Erziehungsdirektion und der eidgenössischen Alkoholverwaltung, vom Bernischen Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen veranstaltet wurde.

Eine stattliche Anzahl Lehrkräfte arbeitete unter der Leitung von Herrn Dr. Oettli, Lausanne, an den verschiedensten Problemen der Volksernährung. Als Lehrer und Erzieher ist uns in dieser Kriegszeit die richtige Einstellung der Jugend zu unsern hochwertigen Lebensmitteln (Milch, Obst, Gemüse) nicht gleichgültig. Wie wir in der Volksschule bei unsern Kindern Ehrfurcht für unsere Landesprodukte wecken können, war das grosse Ziel unseres Kurses.

Herr Dr. Oettli zeigte uns Mittel und Wege, durch Versuche den Nährwert unserer unverdorbenen Früchte im Vergleich zu wertlosem «Zuckerzeug» in der Schule veranschaulichen zu können. «Ernährung kommt vor Gärung!» — Selbst die heiklen Vitamin-Nachweise gelangen zur grossen Freude von Kursleiter und Teilnehmer. Sie sind so einfach, dass sie auch in der Volksschule angewendet werden können.

Die erstellten übersichtlichen Tabellen und Zeichnungen über die Versuche werden uns als treffliches Anschauungsmittel dienen und uns beim Wiederholen der Versuche gewisse Einzelheiten in Erinnerung rufen.

So hat der Kurs wesentlich dazu beigetragen, uns für die lebendig-anschauliche Gestaltung des Unterrichts auszurüsten und zu bereichern. Herr Dr. Oettli, dem trefflichen Kursleiter, unser aller gebührender Dank.

Der Mittwoch unserer Kurswoche erhielt ein besonderes Gepräge. Mit wohl über 50 weiteren Kolleginnen und Kollegen versammelten wir uns zur *Lehrertagung auf der Rütli* (Zollikofen).

Die Herren Schmid und Brühlhart von der eidgenössischen Alkoholverwaltung dienten am Vormittag mit eingehenden Referaten über das Entstehen der Alkoholgesetzgebung und die heutigen grossen Aufgaben der eidgenössischen Alkoholverwaltung für die Gesunderhaltung unseres Schweizervolkes. Herr Brühlhart orientierte über die Kartoffelverwertung und Kartoffelversorgung in der Schweiz.

Bei einem gemeinsamen, guten und von einer wohlwollenden Institution gespendeten Mittagessen, an dem auch der Süssmost eine gebührende Würdigung erhielt, überbrachte Herr Oberst Schlupe die Grüsse der Direktion der Alkoholverwaltung und sprach freundliche Worte über das «Liebesverhältnis» zwischen dem abstinenten Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen und der Alkoholverwaltung.

Den Nachmittag brachten wir im Freien zu. Die Herren Brühlhart und Bünzli sprachen vom Silieren der Kartoffeln. Wir besichtigten die Probe-Kartoffelkulturen. Herr Pfister (Rütli) führte uns durch die vorbildlich gepflegte Hofstatt. Er sprach vom Obstbau auf der Rütli. Er zeigte uns die Mosterei-Anlage — leider noch ohne Süssmosteinrichtungen — und die Lagerräume. Zum Schluss versammelten wir uns wieder in einem Lehrsraum, und Herr Spreng (Oeschberg) orientierte uns an Hand von auserlesenen Lichtbildern über den Schweizer Obstbau, wie durch planmässigen Schnitt und richtige Pflege jeder Baum zu maximaler Leistungsfähigkeit gereizt werden kann.

«Durch richtige Baumpflege mehr und besseres Obst.»

Es wurde uns klar, dass die neuzeitliche Obstbaumpflege und Obstverwertung für die Lebensmittelversorgung unseres Landes — besonders in dieser Kriegszeit — von sehr hoher, wenn nicht ausschlaggebender Bedeutung sind.

Wir möchten an dieser Stelle allen, die zum Gelingen der flotten Tagung auf der Rütli beigetragen haben, bestens danken. H. Gl.

Konferenz des Kantonalvorstandes mit den Lehrergrössräten

Mittwoch den 25. August, im Rathaus in Bern

Die gute Gepflogenheit des Kantonalvorstandes, von Zeit zu Zeit mit den Lehrergrössräten zu einer gemeinsamen Aussprache zusammenzukommen, hat sich auch diesmal wieder als sehr wertvoll erwiesen. In den beiden nächsten Sessionen des Grossen Rates werden wichtige Forderungen der Lehrerschaft zur Sprache kommen, und es handelt sich nun darum, für diese Begehren eine gemeinsame Basis und geeignete Haltung zu erreichen. Um es gleich vorweg zu nehmen: Das ist in vollem Umfange gelungen. Kantonalpräsident *Max Bühler*, Langenthal, der die Versammlung leitete, hat denn auch den Lehrergrössräten für ihr zahlreiches Erscheinen (von 18 waren 12 anwesend und 4 hatten sich wegen Unabkömmlichkeit entschuldigt), für ihre rege Mitarbeit und den bekundeten Willen, die Interessen der Lehrerschaft zu vertreten, den besten Dank ausgesprochen.

Die Aussprache umfasste folgende Geschäfte:

1. Einbeziehung der Teuerungszulagen in die Versicherung

Zentralsekretär *Wyss* umriss in kurzen Worten die Sachlage: Seit dem 1. Juli 1943 bezahlt — durch Dekretsbeschluss geordnet — das Staatspersonal 7, der Staat 9% eines bestimmten Teiles der Teuerungszulagen (Kopfquote und Ergänzungszulage) in einen Fonds ein. Wozu diese zusätzlichen Leistungen?

Es muss angenommen werden, dass nach Kriegsende die Preise nicht sofort und zudem nie mehr ganz auf den Vorkriegsstand zurückgehen werden. Die jetzigen Besoldungen müssen deshalb in jenem Zeitpunkt um den ganzen oder teilweisen Betrag der Teuerungszulagen erhöht werden. Diese Erhöhung der Besoldungen wird dann versicherungspflichtig und erfordert von den beiden Kontrahenten — Staat und Staatspersonal — entsprechende Prämienzahlungen, die, wenn sie aufs Mal entrichtet werden müssten, eine ordentliche Belastung darstellten. Deshalb die Aeufernung des erwähnten Fonds. Die notwendigen Nachzahlungen können dann diesem vorsorglich angelegten Sparhafen entnommen werden.

Für die Lehrerschaft besteht diese Sparmassnahme noch nicht. Die Frage aber, ob sie auch notwendig sei, muss unbedingt bejaht werden. Welche Lösung ist vorzuschlagen?

Zweifellos werden wir nach der Wiederkehr stabiler Preisverhältnisse wieder zum reinen Leistungslohn zurückkehren unter möglichst langer Beibehaltung von Kinder- und Familienzulagen. Vom Standpunkt der Altersversicherung aus gesehen, ist vor allem die Einbeziehung der *Grundzulage* in die Versicherung wünschenswert. Diese beträgt zur Zeit 600 Franken. Der Kantonalvorstand hat deshalb dem Regierungsrat beantragt, auf der Basis von 600 Franken und der geltenden Prämienansätze für die Lehrerschaft einen gleichen Fonds zu äufnen wie für das Staatspersonal. Es hätten demnach jährlich zu bezahlen: der Staat 7% von 600 Franken = 42 Franken; die Lehrerschaft 7% von 600 Franken = 42 Franken.

Die gesetzlichen Grundlagen zu einer derartigen Lösung sind in den Artikeln 1—3 des Gesetzes vom 5. Juli 1942 über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Lehrerschaft bereits vorhanden, so dass der Grosse Rat zur endgültigen Beschlussfassung zuständig ist.

In der Aussprache wurde auf die Nachteile einer neuerlichen Belastung hingewiesen; man war aber doch allgemein der Auffassung, dass die Vorteile wesentlich grösser seien und die Gleichstellung der Lehrerschaft mit dem Staatspersonal in der Septembersession — wenn notwendig durch Einreichung eines Postulates — rückwirkend auf 1. Juli 1943 angefordert und durchgeführt werden sollte.

2. Motion Cueni über die Stellenlosigkeit

Grossrat *Cueni* gab auch zur Frage des Lehrerüberflusses einen einleitenden Ueberblick:

Was haben wir seit der Abgeordnetenversammlung des Jahres 1942 erreicht? Erhöhung der Stellvertretungsentschädigungen, Drosselung der Aufnahmen in die Seminarien, einen staatlichen Zuschuss von je 30 000 Franken während wenigstens fünf Jahren an die Lehrerversicherungskasse zur Vornahme vorzeitiger Pensionierungen. (Der BLV selber schießt aus den restlichen Mitteln der ehemaligen Internen Ausgleichskasse einen Betrag von 30 000 Franken bei.) Noch nicht verwirklicht dagegen sind folgende Punkte unseres Programms zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit: Das 5. Seminarjahr, das 65. Altersjahr als Altersgrenze für die Pensionierung, Turnlehrerstellen und -vikariate, die Wartehre nach der Patentierung.

Die Erziehungsdirektion hat durchaus recht, wenn sie behauptet, eine *Arbeitslosigkeit* bestehe heute nicht. Tatsächlich hält es gegenwärtig oft sehr schwer, die notwendigen Stellvertreter zu finden. Nicht selten müssen Pensionierte oder Lehrerinnen, die infolge ihrer Verheiratung aus dem Schuldienst ausgeschieden sind, wieder eingespannt werden. Die *Stellenlosigkeit* ist aber nach wie vor gross, wenn sie auch gegenüber 1941 etwas zurückgegangen ist (Pensionierungen, Umschulungen, weniger Neupatentierete). Im letzten Frühling hatten wir im deutschen Kantonsteil noch 160 Primarlehrer und 96 Primarlehrerinnen, die bereit waren, eine Stelle zu übernehmen. Dazu kommt noch eine stille Reserve, die augenblicklich irgendwo beschäftigt ist (meistens in Kriegswirtschaftsämtern); die meisten dieser Leute werden aber nach einer gewissen Zeit wieder als Stellenanwärter auftreten. Notwendig für die ordentlichen Stellvertretungen sind aber nur etwa 50 Primarlehrer und 45 Primarlehrerinnen. Wir haben also für normale Zeiten immer noch zu viele Stellenanwärter. Etwas günstiger sind die Verhältnisse im Jura und bei der Mittellehrerschaft. Wir dürfen aber, namentlich für den alten Kantonsteil, unsere Bemühungen nicht einstellen, mit dem Erreichten keineswegs schon zufrieden sein. Vor allem sollte die Drosselung der Aufnahmen in *alle* Seminarien bis zum Frühjahr 1945 konsequent durchgeführt werden.

Die ausgiebig benützte Aussprache zeitigte folgendes Ergebnis:

Aus pädagogischen Gründen und damit Klassenauflösungen nicht notwendig werden, sollte die durch-

schnittliche Schülerzahl je Klasse auf 30 oder 25 herabgesetzt werden.

Geistig und psychisch ungeeignete Seminaristen müssen rechtzeitig ausgeschieden werden unter Ebnung eines Umschulungsweges. Der BLV soll nach wie vor bei Umschulungsplänen beratend und finanziell mitwirken.

Das 5. Seminarjahr muss unter allen Umständen in allernächster Zeit eingeführt werden. Wohl ist es eine pädagogische Forderung und Notwendigkeit, bringt aber doch auch auf dem Stellenmarkt eine beachtliche Entspannung, so dass der BLV für die Verwirklichung alle Hebel in Bewegung setzen darf. Die Versammlung bedauert die Untätigkeit der zuständigen Kreise und ist der Ansicht, dass die Ablehnung im Jura für den alten Kantonsteil kein Grund sein kann, die Einführung noch länger hinauszuschieben. So wenig wie die Schulzeit im ganzen Kanton die gleiche ist, braucht es auch die Seminarzeit nicht zu sein. Wenn sich der Jura mit 4½ Jahren begnügen kann, so lasse man ihm seinen Willen. Für den deutschen Kantonsteil aber schaffe man nun so rasch wie möglich das 5. Seminarjahr.

Der Kantonalvorstand wird von den Lehrergrössräten aufgefordert, auf dieser Basis eine Einigung zu suchen. Die Lehrergrössräte ihrerseits erklären sich bereit, daraufhin im Rate die notwendigen Schritte zu unternehmen. Die angenommene Motion Cueni enthält als Forderung auch die Einführung des 5. Seminarjahres. Die Grundlagen zu weiterem Wirken sind also vorhanden.

3. Motion Burren über die Mädchenarbeitsschulen

Grossrat *Burren*, Steffisburg, unterrichtete die Versammlung über den Inhalt seiner von Vertretern aller Fraktionen und von allen Lehrergrössräten unterschriebenen Motion.

Die Mädchenarbeitsschulen basieren auf dem Gesetz vom 27. Oktober 1878. Dieses ist vollständig veraltet. Die Motion enthält folgende Forderungen:

Ausdehnung der Ausbildungszeit für die Arbeitslehrerinnen auf zwei Jahre.

Der Ausbildungszeit soll eine Lehrzeit als Damenschneiderin oder Weissnäherin vorausgehen.

Bessere pädagogische und methodische Ausbildung der Arbeitslehrerinnen.

Das Inspektorat der Arbeitsschulen ist auf einen andern Boden zu stellen.

Die Unterrichtspläne (namentlich für das 8. und 9. Schuljahr) sind den heutigen Anforderungen anzupassen (Verbindung von Hauswirtschaft und Arbeitsschule).

Klassen, die mehr als 20 Schülerinnen zählen, sind zu trennen.

Bessere Besoldung und Anstellungsverhältnisse für die Arbeitslehrerinnen, damit sie ihren Beruf im Hauptamt ausüben können und nicht noch Nebenberufe führen müssen.

4. Abrechnung über die Lohn- und Soldabzüge der diensttuenden Lehrer

Die Versammlung ist einhellig der Auffassung, dass die Regierung direkt oder durch ein Postulat im Grossen Rat aufgefordert werden soll, über das Ergebnis der Lohn- und Soldabzüge Bericht zu erstatten.

5. Privatschulen im Jura

Aus Kreisen der Lehrergrössräte ist die Anregung gemacht worden, die wenigen noch bestehenden Privatschulen im Jura zu Staatsschulen umzuwandeln oder in Staatsschulen aufgehen zu lassen. Das wäre vor allem auch für die an diesen Schulen unterrichtenden Lehrkräfte sehr wünschbar. Es bestehen aber immer noch grosse Schwierigkeiten, die in den sprachlichen und konfessionellen Verhältnissen begründet sind. Erziehungsdirektion und Lehrerverein suchen zu helfen, wo es irgend möglich ist und fördern die Bestrebungen zur Eingliederung in die Staatsschule. Der Wunsch muss aber von den Eltern und den Gemeinden geäussert werden; ein Zwang kann nicht zu befriedigenden Lösungen führen.

Die Lehrergrössräte nehmen von diesen Mitteilungen zustimmend Kenntnis.

Kurz vor 5 Uhr konnte die lebhaft verlaufene und vom Willen zu gemeinsamem Handeln getragene Aussprache geschlossen werden.

P. F.

Enfants prodiges

(Suite.)

Après les orateurs, les érudits et les calculateurs prodiges, voici les artistes: poètes, peintres, musiciens.

Un professeur anglais — un certain Mr. Chamberlain — s'était amusé, voilà une vingtaine d'années, à dresser une statistique des enfants prodiges. Il en avait déduit que:

sur 40 musiciens célèbres,

36 avaient montré des prédispositions avant 20 ans;

sur 40 savants,

9 seulement avaient été des enfants précoces;

sur 58 peintres et sculpteurs,

44 avaient vu pousser leur talent avant leur barbe...

Quant aux poètes, ajoutait-il, ils ont presque tous taquiné la Muse dès le berceau!

Les musiciens précoces sont légion. Ce serait vous faire injure, lecteurs, de vous rappeler la carrière de Mozart ou celle de Chopin.

Rappelons plutôt quelques noms moins connus et qui eurent cependant leur heure de célébrité. Au début du siècle, un marmot de 3 ans, Pépito Rodriguez, fit courir tous les Etats-Unis. Il était capable, paraît-il, de jouer sur le piano un air qu'il n'avait entendu qu'une seule fois. (Evidemment, la nouvelle nous est venue d'Amérique et je vous la donne pour ce qu'elle vaut!)

Il y eut aussi, en 1899, les tournées européennes du « nouveau Mozart ». C'était un garçonnet de 9 ans, nommé Henry Kartun, qui connut des succès retentissants. Extraordinairement doué, il possédait une virtuosité et un style à rendre jaloux tous ceux qui s'étaient astreints à de longues études de Czerny et autres fabricants de gammes et d'arpèges. Il avait pris sa première leçon à 5 ans. Après quelques séances, il jouait par cœur les sonates de Clémenti. Puis — et c'est pourquoi on parla d'un nouveau Mozart — il composa de petites œuvres fort jolies. (J'ai sous les yeux une mélodie composée par le jeune prodige sur des vers de Lemer cier. C'est simple, mais c'est charmant,

je vous assure.) Ce qui stupéfia véritablement les honorables musiciens auxquels on présenta le petit, ce fut ceci: On donnait à l'enfant un morceau à déchiffrer; il s'en tirait à merveille, se riant des difficultés; puis on fermait le cahier... et le petit Henry jouait une seconde fois, de mémoire et quasi sans fautes, les pages en question.

Que sont devenus Pepito Rodriguès et Henry Kartun ?

Hélas! la précocité précède souvent une hâtive stérilisation!

Plus heureux fut Jean-Baptiste Lulli. Emmené en France tout gosse par le duc de Guise qui l'avait rencontré à Florence, il devint marmiton... A 12 ans, il donnait des concerts dans la cuisine de Mademoiselle. Il devait trouver rapidement le succès, la gloire, et mourir dans la peau de Directeur de l'Académie royale de musique, après avoir écrit une vingtaine d'opéras... sans compter le célèbre « Au clair de la lune »!

L'aventure du jeune Sarasate, le grand violoniste espagnol, est jolie et digne d'être rappelée:

Son père avait été emprisonné pour quelque délit politique. Sa mère demanda et obtint une audience de la reine. Le petit Pablo l'accompagnait, sa boîte à violon sous le bras.

— Tu joues du violon? questionne la souveraine.

— Oui, Madame.

— Veux-tu me faire entendre quelque chose?

— Tout ce que vous voudrez. (A suivre.) H. D.

Dans les sections

Section des Franches-Montagnes. Synode des Breuleux. Une quarantaine de membres de la section, ainsi que des collègues de Tramelan, les représentants des autorités ecclésiastiques, communales et scolaires des Breuleux, n'ont pas été rebutés par la chaleur quasi tropicale du 21 août 1943.

A 10 h. 45, le président Monnat ouvre la séance qu'il dirigera avec sa maîtrise habituelle, dans une salle du collège, joliment décorée. Après les salutations d'usage, l'assemblée se lève pour honorer la mémoire de Madame Julia Taillard-Erard, collègue retraitée, décédée à Muriaux le 19 août.

Mademoiselle Voisard, des Pommerats, MM. Hennin, du Peuchapatte et Jubin, de Soubey sont admis dans notre section à l'unanimité. Le projet de création d'un Centre d'informations pédagogiques à Delémont rencontre l'assentiment de chacun. Nous accédons également au désir émis par la Commission pédagogique jurassienne, visant à percevoir 50 cts. par membre de chaque section, pour couvrir les frais d'édition du catalogue français de la Schulwarte.

Notre délégué, M. H. Cattin, des Breuleux, dans un rapport clair et concis nous fait part des décisions prises par l'Assemblée des délégués du 19 juin.

En vue de préparer le Congrès pédagogique romand de Neuchâtel, les sections sont priées de désigner un rapporteur qui étudiera l'organisation et le programme des cours complémentaires. Notre dévoué collègue F. Joset du Bémont accepte ce travail.

Notre comité a fait appel à M. W. Perret, instituteur à Neuchâtel, président du Groupe romand d'études pédagogiques. Les lecteurs de « L'Éducateur » connaissent déjà le nom de ce pédagogue dévoué entièrement à la cause de l'école et qui, depuis longtemps déjà, lutte pour une réorganisation complète du système scolaire actuel. Dans sa causerie intitulée « Réforme scolaire: des mots aux actes », M. Perret s'applique à démontrer que l'École doit être pour le pays une valeur vivante, ne s'efforçant pas seulement de remplir des cerveaux, mais surtout de développer le caractère des enfants, d'éveiller leur esprit d'initiative. Conférence intéressante qui gagnerait à être prolongée. Mais le temps passe; les estomacs crient déjà famine!

Le dîner est servi à l'Hôtel du Sapin. Au cours de ce repas, M. l'inspecteur Mamie prend congé de nous et dit son regret de devoir quitter un arrondissement qu'il aime tant.

Nous garderons le meilleur souvenir de notre ancien inspecteur et toujours il sera accueilli avec plaisir dans nos classes. M. l'inspecteur Frey est présent. Il a tenu à venir faire la connaissance de ses nouveaux « administrés », auxquels il adresse d'aimables paroles. Qu'il soit le bienvenu chez nous!

Une surprise nous est réservée. Au dessert, nous avons la joie d'entendre trois chants composés par notre collègue Henri Cattin et exécutés par ses élèves. Nous remercions l'auteur de ce charmant intermède, si mélodieux, si frais.

Peu nombreux sont ceux d'entre nous qui, avant le synode, savaient ce que sont les Tableaux scolaires suisses. Grâce à M. Ingold de Berne, venu tout spécialement nous les présenter, nous connaissons maintenant ces utiles moyens d'enseignement.

Jusqu'au soir, une joyeuse animation, entretenue par la bonne volonté de jeunes pianistes, ne cesse de régner dans la salle. On se sépare en emportant le souvenir d'une journée réussie et en pensant déjà au prochain synode. R.

Divers

Une « Semaine Romande au Herzberg sur Aarau ». Connaissez-vous tous, chers collègues du Jura bernois, Fritz Wartenweiler et son œuvre d'éducation des adolescents? Avez-vous déjà vu cette belle et vaste maison si bien appropriée à sa destination, bâtie sur le roc, avec une vue superbe sur la patrie? Elle est située non loin de la Staffelegg, et fut construite en 1936, avec les petits et les grands sacrifices de peine et d'argent de milliers d'amis des Centres de culture suisse. Peut-être avez-vous déjà entendu son initiateur, le Dr Fr. Wartenweiler dans une de ses conférences empreintes d'un enthousiasme si communicatif, où il parle avec une conviction profonde des questions brûlantes du pays, du peuple, et montre une solution pratique par une culture approfondie des adolescents. Depuis la guerre, des milliers de soldats ont entendu ce pionnier ardent, et sûrement ils ont senti son esprit vibrant, dévoué inlassablement à sa grande tâche. Lisez la petite et riche brochure de Werner Ammann, « Fr. Wartenweiler et son œuvre » ou, si vous savez l'allemand, « *Volksbildungsheime, wozu?* » (Rotapfelverlag Zürich, fr. 2. 50), et vous aurez une idée de ce que Fritz Wartenweiler propage! Ou mieux encore, prenez déjà maintenant la décision de participer à la prochaine « Semaine Romande » du Herzberg, une semaine comme celle qui a eu lieu du 7 au 15 août 1943, où le professeur d'université, le simple régent de village, et des gens d'autres professions ont formé une seule grande famille, y compris une quinzaine de jeunes gens de 16 à 20 ans. Qu'est-ce que cette famille a fait pendant ces huit jours sous la conduite du « Père » Fr. W.? Tout d'abord du travail en commun: jardinage, cuisine, chant et gymnastique! Et puis du travail de l'esprit: conférence sur des thèmes urgents concernant la vie de notre peuple, des sujets dont le contenu profond ne peut être résumé ici. M. le professeur Charly Clerc, de l'EPF de Zurich nous parla de: « Que signifie, nous voulons une Suisse chrétienne? » Malheureusement, l'auteur de ces lignes, n'a pas pu assister à cette première conférence; mais d'après les appréciations de ses collègues elle fut très profonde, et elle a établi les bases pour les autres. — M. Léo Dupasquier, conseiller d'Etat neuchâtelois, a étalé devant nous avec conviction les vastes programmes de travail pendant et après la guerre, sous le thème: « Le travail, seul capital de notre jeunesse. » M. C. F. Ducommun, de l'Office fédéral de l'économie de guerre, nous ouvrit les yeux sur la pensée et le travail du monde ouvrier par: « Le malaise ouvrier et la responsabilité de l'élite », tout en nous donnant un aperçu saisissant de son propre développement, de ses difficultés et de ses victoires dans sa vie d'autodidacte. M. Otto Buff, chef de camp de travail et Madame Jehannot, nous firent entrevoir les peines et les misères des réfugiés, des internés civils, en Suisse et des gens des camps de fugitifs en France et ailleurs. Images d'une réalité dantesque, mais illuminées par le dévouement de ceux qui travaillent à panser les plaies les plus cruelles par une activité bienfaisante et à la reconstruction des âmes et des corps meurtris. M. Max Oetli-Porta, professeur de l'École normale de Wettingen, nous dépeignit en un français irréprochable le paysage argovien, le Herzberg et ses environs, vus par un homme de science complété par le « Gemüt » d'un homme vivant avec et dans son peuple, et le comprenant à fond.

Et puis, Fritz Wartenweiler, notre chef paternel, a parlé de ce qui lui tient le plus à cœur: « Des centres de culture suisse, rêve et réalité. » Cela avec cette ardeur et cette conviction

d'un pionnier croyant, surmontant toutes les difficultés de notre sol suisse un peu aride! Le Herzberg lui-même est un symbole vivant d'une bonne partie de ce rêve déjà devenu réalité! Dans ses « *Heimatwochen* », Fr. Wartenweiler sait admirablement choisir ses collaborateurs qui, avec des thèmes apparemment différents les uns des autres, forment toutefois une unité profonde.

Malgré le travail spirituel et physique intense, la semaine du Herzberg fut une semaine de vacances, de délassément. Puis il y eut les belles excursions à la Wasserfluh, point de vue magnifique; dans la vieille cité d'Aarau, avec ses musées; à Brugg — Vindonissa — Neuhof de Pestalozzi, des lieux rappelants tant de souvenirs historiques et humains!... C'est le cœur enrichi et rajeuni que les 35 participants rentrèrent dans leurs foyers, pleins de reconnaissance pour Fr. Wartenweiler, ses collaborateurs et son Herzberg! Au revoir, cher Herzberg, à une autre année! Gg.

Mitteilungen des Sekretariats

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des BLV.

Sitzung vom 21. August 1943.

1. Eine Eingabe an die Regierung über die **Miteinbeziehung der Grundzulagen in die Versicherung** wird bereinigt.
2. Die **Weiterverfolgung der Motion Cueni** über die **Stellenlosigkeit** und andere Fragen, die den Grossen Rat beschäftigen könnten, werden besprochen. Auf den 25. August wird eine **Besprechung mit den Lehrergrössräten** angesetzt.
3. Zur Behandlung der **Forderungen der Assemblée du Jura** vom 14. Dezember 1941 und der **jurassischen Klagen über Misstände bei Lehrerwahlen** wird eine Kommission eingesetzt:
Albert Berberat, instituteur, Bienne, président,
René Chopard, instituteur, Sonvilier,
Alfred Montavon, instituteur, Cœuve,
Louis Gassmann, instituteur, Sornetan,
Géo Froidevaux, instituteur, Boécourt.
4. Es wird festgestellt, dass gegenwärtig ein **ausgesprochener Mangel an Stellvertretern** besteht. Mit der Aufmunterung zu vorzeitigem Rücktritt und der Zuspicherung von Unterstützungen Stellenloser, besonders für Betätigung ausser der Schule, muss daher innegehalten werden. Für ernsthafte Umschulung sind Beiträge immer noch am Platz, ebenso für den Besuch von Kursen, die, wie der in Delsberg, dem bessern Verständnis von Deutsch und Welsch dienen.
5. Den **Altversicherten** wird ein Beitrag für die Kosten ihres Rechtsstreites mit der Lehrerversicherungskasse zugesichert; der KV gelangt im übrigen mit dem Ersuchen an die Regierung, die Parteien zu Einigungsverhandlungen einzuladen.
6. An die Lehrerschaft der bernischen Seminarien wird ein Schreiben gerichtet, in dem vor der **Patentierung geistig und seelisch Ungeeigneter** gewarnt wird.

7. Der **erzwungene Rücktritt einer verheirateten Lehrerin** kann nicht rückgängig gemacht werden, da der Fall zu spät gemeldet wurde; es ist zu hoffen, dass die Behörden die Frist durch provisorische Wahl angemessen verlängern.
8. Eine Lehrerin trat zurück, bevor ihre Pensionierung geordnet war. **Vor einem solchen Schritt ist in jedem Falle aufs eindringlichste zu warnen. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Vorteil erneut dringend ersucht, in Rechtsfragen stets möglichst frühzeitig sich mit Sektions- und Kantonalvorstand zu beraten.**
9. **Rechtsschutz** musste erteilt werden gegen eine Steuerbehörde, welche die Naturalien willkürlich höher schätzt, gegen unberechtigte Mietzinssteigerung und gegen Ueberforderung eines Gastwirts gegenüber einer Schulklasse.
10. Ein Kollege muss wegen einer **unbedachten Veröffentlichung über eine Wahlangelegenheit** zur Rechenschaft gezogen werden.
11. An einen **Ausbau der «Ecole Bernoise»** ist gegenwärtig nicht zu denken; der Vorwurf eines Mitgliedes, Einsendungen müssten unverhältnismässig lange warten, ist unberechtigt.
12. Für die Verbreitung des ausgezeichneten **Vortrages von Schohaus: Die Schule in der Kriegszeit** soll an Sektionsversammlungen gewirkt werden. Preis 50 Rp. plus Porto.
13. Zwei kleinere **Darlehen** werden gewährt; das eine wird das letzte sein, wenn der Bezüger sich nicht über einen Rückzahlungsplan für seine Verpflichtungen ausweist.
In Verbindung mit einer städtischen Behörde, dem SLV und der Bürgerschaftsgenossenschaft Saffa, wird er möglicht, dass eine wieder ins Amt getretene Lehrerin mit unmündigen Kindern in der **Vollversicherung** bleiben kann.
Einer alten, in unverschuldete Not geratenen Lehrerin werden ansehnliche **Unterstützungen** gesprochen und erwirkt.
Dem SLV wird beantragt, drei durch Krankheit schwer heimgesuchten Lehrkräften je Fr. 300 **Kurunterstützung** zu gewähren.
An drei Stellenlose werden kleinere Beiträge für den **Besuch von Kursen** gesprochen. An die **Umschulungskosten** einer Lehrerin zur Krankenschwester werden von Erziehungsdirektion, SLV und BLV je Fr. 150 beige-steuert. Ausserdem werden drei grössere Vorschüsse für die Umschulung Stellenloser gewährt. Das **Vikariat** eines Gymnasiallehrers zu Studienzwecken während des Herbstquartals wird durch Uebernahme eines Drittels der Stellvertretungskosten ermöglicht.
14. Der Kantonalvorstand beauftragt das Sekretariat, die Nutzniesser von **Studienvorschüssen** zu ersuchen, die Vorschüsse wenn möglich zurückzuzahlen. Die Schuld einer Ausgewanderten wird abgeschrieben.
15. Die nächste Sitzung soll am 25. September stattfinden. (La traduction française suivra dans le prochain numéro.)

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschulen	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung*	Termin
Neuenegg	IV	Unterklasse (1. u. 2. Schuljahr)		nach Gesetz	3, 6, 14	20. Sept.
Bern-Länggasse	IV	Eine Stelle für eine Lehrerin		nach Regl.	14	12. »
Bern-Matte	IV	Eine Stelle für eine Lehrerin		»	14	12. »
Koppigen-Willadingen	VII	Klasse IV (1.—3. Schuljahr)		nach Gesetz	3, 6	15. »
Untersteckholz	VIII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6	8. »
Mättenbach-Madiswil	VIII	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	4, 5, 12	10. »
Thun-Stadt	VI	Eine Stelle für einen Lehrer		nach Regl.	7, 14	15. »
Bienne	X	Une place d'institutrice		selon règl.	9, 14	8 sept.

Mittelschule

Köniz, Sekundarschule	Eine Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung	6300—8800	5, 7, 14	12. Sept.
Jegenstorf, Sekundarschule	Eine Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung	nach Gesetz	2, 5	10. »

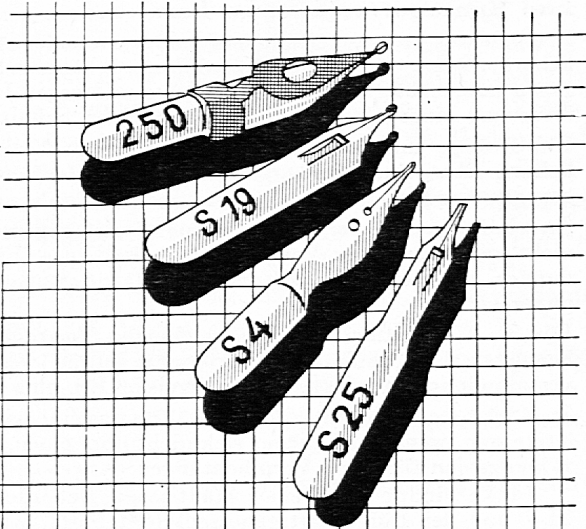
* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Reproduktionen

alter und neuer Meister . Kunstkarten . Einrahmungen

Kunsthandlung F. Christen

Telephon 2 83 85 — Amthausgasse 7, Bern



*Soennecken-Federn
für die
Schulschrift*

Verlangen Sie Muster und Prospekte
F. Soennecken, Zürich, Löwenstr. 17

Berghaus Gurnigelpasshöhe

(Selibühl) 1600 m ü. M. Einzigartige Aussicht. Vorzüglich und preiswert in Küche und Keller. Kalte und warme Speisen. — Massenlager. Lohnende Vereins- und Schulausflüge. — Telephon 7 30 30
186
Postauto ab Bern Transitpost und Station Thurnen

Alle Bücher

BUCHHANDLUNG

Scherz



238

Bern, Marktgasse 25

Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst



Composto Lonza

aus Gartenabfällen,
Laub, Torf, Trester etc.

LONZA A.G. BASEL

Asthma

Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten der Atmungsorgane — Markante Heilerfolge

Inhalatorium Pulmosalus
Bern Ensingerstrasse 36

Nach ärztl. Verordng. — Krankenkassen
Prospekte auf Verlangen - Tel. 3 01 03

198

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch

KLAVIER

Marke Thürmer. Einwandfreier Zustand, grosser Ton, Fr. 1000.

Auskunft bei
Margrit Rhyner, Gufer, Frutigen.

181

KURSE

für Handel, Verwaltung, Verkehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll,

Sekretariat, Arztgehilfinnen, Vorbereitung für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen, Technikum, Meisterprüfung; kombinierte und Spezialkurse. Diplom, Praktikum, Stellenvermittlung. Neue Kurse beginnen im Juni, September, Oktober, Januar und April. Schulberatung und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4.
153
Telephon 3 07 66



Neue Handelsschule Bern

- «So macht man Süssmost» von Schwilch . . . Fr. 1.—
- «Biologie des Süssmostes» von Dr. Aulich . . Fr. —. 20
- «Die häusliche Süssmost- und Traubensaft-Bereitung» von K. Nöthiger Fr. —. 20

Erhältlich durch

198

Kant. Süssmostberatungsstelle: E. Lüthi, Lehrer, Rohrbach b. Huttwil



Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft

Älteste schweizerische Versicherungs-Gesellschaft
Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Versicherungen gegen

- Feuer- und Explosionsschaden
- Einbruchdiebstahl-, Glasbruch-,
- Wasserleitungsschaden
- Motorfahrzeug- und Fahrraddiebstahl
- Einzel- und kombinierte Policen

Neu: Elementarschaden-Versicherung

für die bei der Gesellschaft gegen Feuer versicherten Sachen als Ergänzung der unentgeltlichen Elementarschaden-Vergütungen

Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft

187

Unfall-Versicherung

25

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur **Rolf Bürgi**


BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Hobelbänke
bei Köfer-Fabrikant
Strengelbach (Aargau)

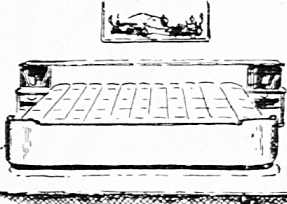
Schul-Harmonium

- 5 Oktaven, 1 ³/₅-Spiel (massiv gebaut), **zu verkaufen**
- **Otziger**, Harmoniumbau **Glockental-Thun**
- Reparaturen — Stimmungen

Heron
Taschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER+CO. ST.GALLEN



J. MEER + CIE A.G.
MÖBELWERKSTÄTTEN
HUTTWIL
DAS BEKANNTE HAUS FÜR QUALITÄT



**MEER - MÖBEL
HUTTWIL**

Zu kaufen gesucht

gut erhaltenes

Mikroskop

Grosses Stativ, wenn möglich mit beweglichem Tisch. 194

Offerten unter Chiffre **OFA 3345 B** an **Orell Füssli Annoncen, Bern.**

Seit 43 Jahren

sind unsere Qualitätsmöbel bekannt und lassen sich nicht mit sog. Fabrikware vergleichen. Beratung durch Fachleute

Möbelwerkstätten

Wytenbach

Münsingen

Klaviere

grosse Auswahl in gut revidierten Gelegenheits-Instrumenten. 199

E. Zumbrunnen, Bern

Gerechtigkeitsgasse 44.



Sammelt Mutterkorn 158

(Roggenbrand, Wolfszähne)

Wir zahlen für sauberes, getrocknetes Mutterkorn, Schweizer Ernte 1943, franko hier

15-16 Fr. per kg netto. Barzahlung.

Künstlich gezüchtetes kaufen wir nicht.

Chemische und Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

Für herrliche Ferien

Hotel Perren

Zermatt

Das modernste Familienhotel in prächtiger Lage mit seiner Sonnenterrasse dem Matterhorn gegenüber.

Wie immer sehr gepflegte und reichliche Küche. 188

Fredy-Bar. Orchester.

Prospekte und Auskunft durch die Direktion.

Telephon 15.



und gute
Konfektion

Howald & Cie.

Bahnhofstr., Burgdorf

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56

Polstermöbel und Bettinhalb sind Vertrauenssache; wir haben dafür eigene Werkstätten

21



Der Endspurt

Ja, im Endspurt gilt es erst
recht, jeden Augenblick, jede
Chance ausnützen!

Nächsten Samstag abend ist wieder
Ziehung! Und was dabei zu gewinnen
ist: Fr. 500000, 200000, 2 x 100000, 5 x
50000 etc. etc. ... im ganzen Fr. 5300000!

Jede 10-Los-Serie enthält mindestens
1 Treffer und 9 übrige Chancen!
Nehmen Sie jetzt Ihre Lose in den
Läden oder im Strassen-
verkauf!

Zielerung
SEVA